

Intelligenz- und Wochenblatt  
für  
Frankenberg mit Sachsenburg  
und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N<sup>o</sup> 9.

Sonnabends, den 2. März.

1844.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Leidensgeschichte einer großen Crommel.

Ein altes Haus bin ich zwar schon,  
Im großen Chor der Lärmer,  
Doch schallet noch mein mächt'ger Ton  
Beim Tanz dem lust'gen Schwärmer;  
Und Krieger führe ich in's Feld —  
Doch ich begeiß'le alle Welt! —

Doch ach! mein Lebenslauf ist leid,  
Und Thränen möcht' ich weinen;  
Bedenk' ich, wie ich alle Zeit  
Zum Dienste muß erscheinen;  
Und doch leid' ich nur Angst und Leid  
Erfahre Kränkung überall. —

Ist mir das Fell erst ausgegerbt,  
Fängt man mich an zu schrauben;  
Und ist mein Corpus mir gefärbt,  
Dann muß ich erst d'ran glauben;  
Man paukt mich ohne Raß und Ruh  
Ja schlägt sogar mit Peulen zu. —

Doch Habank ist der Menschen Lohn,  
D'rein weiß ich mich zu schicken;  
Denn ist es nicht des Schicksals Hohn?  
Sind das nicht große Wüthen? —  
Hört, was man jüngst mir angethan,  
Jetzt gehn erst meine Leiden an:

Ich lag so ganz in guter Ruh  
In dem Justizpalast,  
Schloß träumend meine Auglein zu,  
Als mich etwas erfaßte;  
Es trug mich fort mit kräft'gem Arm,  
O weh! o weh! daß Gott erbarm!

Es trug mich fort mit kühner Hand  
Und wüthendem Gebären,  
Man schleppet mich in ein dunkles Land,  
Trotz meiner Leidensjahren!

Man sperrt mich in ein dumpfes Loch,  
Wo nur mit Mühe ich mich trock!

Und als am andern frühen Tag  
Entfloh die dunkeln Schatten,  
Ich arme große Crommel lag  
Bei Brettern und bei Latten;  
Doch, nein, es ist nicht leerer Raum,  
Doch bager, was von Dohle!

So lag ich Arme eingesperrt  
Zehn lange lange Wochen,  
Bis an den Leib mir etwas zerrt,  
Als wär's von Feim und Knochen;  
Es zerrt und zerrt und trägt mich fort  
In einen andern dunkeln Ort. —

Und als man kam bei frühe Tag,  
O, wie ich mich da freute,  
Denn wist' die große Crommel lag  
In dem Justizgebäude.  
Denn sei's auch jetzt mein letzter Heim:  
Gewiß gefährlich ist der Feim! —

Nachrichten aus dem Vaterlande.

In einem uns von guter Hand zugegangenen Berichte aus der Oberlausitz wird bittere Klage erhoben über die gedrückte Lage der armen Lohnweber in den dortigen Fabrikdörfern. Unglaublich wird es klingen, und doch ist dem so, — heißt es darin — daß selbst der Zustand guter Arbeiter an Slangerei krankt, weil Viele Tag und Nacht, ja thätlich 24 Stunden arbeiten müssen, um 15 bis 18  $\frac{1}{2}$  zu verdienen. Man erkundige sich nur in den Dörfern, und man wird mit Schrecken hören, daß von einem Stue Liten, wofür früher



bei einem Sechstel weniger Arbeit als jetzt, 3  $\mathcal{R}$  Lohn war, jetzt nur noch 1  $\mathcal{R}$  Lohn bezahlt wird. Aber man frage an den Orten, wo fast keine Wänder gefertigt wurden, z. B. die sogenannten Matrosen-, Buchleinewänden, siebenviertlichen u. a. m. Für eine solche Matrosen-Leinwand, welche 83 Ellen lang und 27 Zoll breit sein muß, bekommt der Weber heute zu Tage 15  $\mathcal{R}$ gr., von diesen muß er noch Stärke und Mehl zu Schlichte drei kaufen. Von einer Buchleinewand, welche 72 Ellen lang und 24 Zoll breit ist, bekommt der Weber 12  $\mathcal{R}$ gr., wozu er fast dasselbe Material braucht. Von einer sogenannten siebenviertlichen Leinwand, 62 Ellen lang,  $\frac{1}{2}$  breit, 36 bis 38 Gänge, bekommt der Weber 17  $\frac{1}{2}$   $\mathcal{R}$ gr., wozu noch weit mehr Stärke und Mehl gebraucht wird, als zu den vorigen; Letztere giebt für einen Mann mit seiner Frau auf eine Woche hinlängliche Beschäftigung. Ist nun ein solcher Arbeiter Familienvater von 2 oder 3 Kindern, wovon oft 1 bis 2 in die Schule gehen, bezahlt er für jedes wöchentlich 7  $\mathcal{R}$  Schulgeld, giebt er Methylin für seine Wohnung, kauft er Brennholz, so ist die Frage wohl nicht überflüssig, was ihm dann noch zu Lebensmitteln übrig bleibt. Viel Entsamung, viel moralische Kräfte mag unter so drückenden Verhältnissen dazu gehören, treu auf dem Wege der Tugend fortzuwandeln. — Wirft man den Beteiligten die Frage auf, was diese Gewerbsnoth herbeigeführt, so wird sie von jedem, Fabrikant oder Arbeiter, anders beantwortet, immer aber schiebt ein Theil die Schuld auf den andern. Hauptursachen dürften jedoch wohl folgende sein: Für's Erste bringet dem Handarbeiter das verbesserte Maschinenwesen mancherlei Nachteile. Früher nährte sich jeder Weber von seiner Hände Arbeit, jetzt wird dieselbe Waare durch Maschinen so häufig gefertigt, daß nicht nur in Sachsen, ja nicht nur in Europa, sondern auch in allen Welttheilen, die Handelsstädte so mit Waaren überfüllt sind, daß sie kaum mehr untergebracht werden können. Der zweite Grund zu dem Nothstande dürfte vorzugsweise die Betrügerei sein, deren sich durch Verfälschung der Waare viele Fabrikanten schuldig gemacht haben. Früher wurde die Waare von bestem Leinengarne gefertigt, späterhin erlaubten sich die Herren Fabrikanten, dieselbe mit Baumwolle zu vermischen. Manche gingen sogar so weit, ganze Ballen Baumwollengarn von gescheiterten Schiffen, welches Monate lang in der See gelegen und wieder herausgefischt worden, oft schon halb verfault und

zum Theil ganz unbrauchbar geworden war, aufzukaufen. Dieses wurde den armen Webern aufgedrungen und sie sollten nun gute und echte Waare daraus verfertigen, was eben nicht möglich war, und die armen Arbeiter hätten sich bei dieser Arbeit bloß mit Hunger und Thränen sättigen müssen. — War nun endlich ein Stück solche schlechte Waare verfertigt, so wurde dasselbe durch Stärken, Stätten, Pressen zugerichtet, und ihr ein schönes Ansehen gegeben und dergleichen Zeug listenweise nicht nur in die Handelsstädte Deutschlands, sondern in alle Himmelsgegenden, namentlich nach Amerika, versendet. — Ist es daher wohl noch ein Wunder, wenn die Oberlausitzer Waare ein Scheusal in den Augen der großen Handelsleute ist, wenn der Glaube an deren Reellität geschwunden ist und damit auch der Verkehr und der Gewinn? — Möge die Zukunft diese unsre Umstände recht bald verbessern.

Leipzig. Der hiesige Veterinair M. Fur hat das ökonomische Publikum in öffentlichen Blättern darauf aufmerksam gemacht, daß die Kühe, welche in dem verflossenen Jahre halb verhungert waren, und in diesem Winter zu reichlich gefüttert worden sind, in Gefahr stehen, durch den Blutschlag (Blutbrand, Milzbrand) zu freipiren. Ein Gegenmittel dafür ist bei ihm zu haben.

### U n t e r h a l t e n d e s.

#### Der schrecklichste Tag meines Lebens.

(Fortsetzung.)

Wie ich nachher erfuhr, hatte man den Todten richtig für meine Wenigkeit gehalten. Der Trupp marschirte ab, und ich athmete wieder freier. Gern wäre ich nun sogleich entflohen, allein die Anstalten, welche man zur Begräbung des Strohes und der Beerdigung der Leiche traf, machten die Kirche zu belebt.

So verging ein schrecklicher Tag, an dem ich eben so wenig genoß, wie meine Nachbarn, denn mein Stüchchen Braten und der Genevre waren längst fort. Endlich kam die ersehnte Nacht, die Beschützerin meiner Flucht, und kaum hatte sich die Erde in ihren dunklen Schleier gehüllt, so verließ ich mein Bett. Meinen weißen Leberauf behielt ich häufig bei, da er auch dazu diente, jeden Furchtamen zu verschrecken. Aber unter demselben war ich mit Madelains Geschenk bekleidet, damit ich am Tage, zu welcher Zeit



Gespenster polizeiwidrig sind, waltlich erscheinen konnte. Zu meinem Schrecken fand ich die Kirchthüre verschlossen. Leider konnte ich den Weg durch das Schlüßelloch, gleich andern Geistern, nicht einschlagen, und mußte daher einen andern Ausweg suchen. Ich fand diesen im Thurm, schnitt das Stodenseil ab, befestigte es an einem Balken und ließ mich durch eine zunächst der Erde gelegene Luke hinab.

Eine vorübergehende Patrouille der ehrsamten Nationalgarde, die mich durch die Luft, in meinem weißen flatternden Kleide, herab schweben sah, ergriff das Hasenpanier, überdem da eben die Geisterstunde schlug. Ich schlich durch einige Straßen, und gelangte bis zum Ausgange der Stadt, die glücklicherweise keine Thore hatte. Da begegnete mir ein weniger geisterscheuer Nachtwächter. Dieser hielt mich an, und wollte durchaus wissen, wess Standes und Würden ich sei. Statt aller Antwort warf ich ihm mein Todtenhemde über den Kopf, band es in der Geschwindigkeit um seinen Leib zusammen, und eilte auf das Schnellste von dannen. Der Bürsche machte einen gewaltigen Lärm, und wurde von einem daherkommenden Gensd'armen als unnützer Lärmmacher, und verummunter Nachvogel arretirt.

Hierdurch gewann ich einen bedeutenden Vorsprung, und verschwand in einem Gebüsch nicht weit von der Stadt. Glücklicherweise befand ich mich wieder auf dem Wege nach der Brücke von Dressein. Ich eilte also der Grenze zu, in der Hoffnung, daß unsre Truppen sie schon passirt haben würden, oder daß ich mit Madelainens Hilfe glücklich durchkommen dürfte.

An einem kleinen Bache, der sich durch ein schönes Wiesenthal schlängelte, warf ich mich bei Tages Anbruch unter einer Weide nieder, um meine vertrocknete Kehle mit dem schönen frischen Wasser zu erquicken, und meine Wunde, die mich sehr schmerzte, auszuwaschen. Ich hatte mich gelabt, und versank in einen süßen Schlummer.

Wie lange ich geschlafen haben mochte, weiß ich nicht. Der Ton einer Trommel entführte mich meinen süßen Träumen. Ich schlug die Augen auf, und sah zu meinem Schrecken eine französische Infanterie-Colonne daher marschiren. Uebrigens war sie schon so nahe, daß ich bemerkt werden mußte. Zwar lag vor mir ein kleiner Busch; allein, eilte ich über das Feld diesem zu, so hatte ich zu fürchten, daß man mich verfolgen und als verdächtig

anhaltend würde. Es blieb mir also nichts übrig, als unter dem Scheln der Unbesonnenheit mein pochendes Herz zu verbergen, dem Feinde entgegen zu gehen, und vielleicht unangefochten vorüber zu kommen. — Zu meinem größten Schreck erkannte ich das 11te Regiment, welches mich bei dem Zollhause so unangenehm überrascht hatte, und sich vermuthlich jetzt zurückzog. Auch erkannte ich Gaudry, der an der Spitze seiner Sappeurs ernst und finster vor sich hinblickend daherschritt, und auf den ihm begegnenden Landmann nicht achtete.

Hinter ihnen kamen etwa zwanzig entwaffnete Soldaten, mit bleichen, trüben Gesichtern, und aus den einzelnen Worten, die sie mit einander sprachen, entnahm ich, daß es Deutsche waren. Vermuthlich die verrathenen Ueberläufer.

Still und ernst, ganz gegen die französische Gewohnheit, kam das Regiment, etwa nur ein Bataillon stark, heran. Vielleicht hatten sie heute gestern eine tüchtige Schlappe erlitten. Ich sah ein Offizier auf mich zu, hielt mich an und sprach: Wer seid Ihr? Es war der Colonel, welcher Zeuge meiner Gefangennahme durch den Sappeur gewesen war. — Wenn der mich erkannte

— Zwar war es ein flüchtiger Moment, und Dunkelheit herrschte, als wir uns sahen; allein erblickte mich mit seinen scharfen Augen sehr prüfend an.

Ich bin ein Landmann aus Bertai, entgegnete ich im flandrischen Jargon, dessen Kenntniß mir jetzt sehr zu Statten kam, um mit dieser Angabe die Richtung meines Weges zu entschuldigen.

Und wo kommt Ihr her?  
Aus Lens, von meiner Freundschaft.  
Habt Ihr die gefangenen Preußen dort gesehen?  
Vorgestern gegen Abend, erwiederte ich so unbesonnen wie möglich.

Der Colonel schwieg eine Zeit lang und ich erwartete mit Sehnsucht sein Abiien.  
Ihr seid also hier bekannt? fing er von Neuem an.

So ziemlich, mein Colonel.  
So zeigt mir einen Platz, wo sich's gut ruben läßt.

Nun, ich hatte auf der Wiese am Bache, unter der Weide herrlich geruht. Ich zeigte dorthin.

Er überflog mit einem raschen Blicke die Gegend, und befahl der Bete des Regiments dorthin zu schwanken und aufzumarschiren.

Der Herr Colonel wollen wohl hier noch ein wenig exerciren? fragte ich mit annehmender Gleichgültigkeit.



Ja, erwiderte er mit finsterner Miene. Es wird aber nicht lange dauern. Uebrigens scheint Ihr Antheil an uns zu nehmen, drum kommt Ihr auch Alles mit ansehen. Vorher wird noch ein Kriegsgericht gehalten werden.

Ein Kriegsgericht? Und über wen?

Ueber einige Reuterer meines Regiments, die zum Feinde übergehen wollten.

O wunderbares Geschick, welches über mich waltete. Ich, der ich selbst mit in ihre Schuld verwickelt war, hatte hier den Platz zu ihrem Gerichte bestimmt, hatte den Platz zu ihrem Grabe angewiesen, das Grab für diejenigen, welche mir als Deutsche so nahe standen, vielleicht mein eignes Grab.

Während des Verhörs der Soldaten schwankte ich beinahe bewusstlos zu der Weide am Bache, wo ich so sanft geruht hatte. Kaum dachte ich daran, mein Gesicht vor dem Bekannten, dem Sappeur Beaudry, der finster und in sich geteuhert mit seinen Kameraden folgte, zu verbergen. Die Sappeure schaufelten ein tiefes Grab. Beaudry nahm seine Art, hieb einige Aeste vom Baume, zimmerte schweigend ein kleines Kreuz daraus, und legte es auf die ausgeschaufelte Erde, um nachher den Todtshügel damit zu zieren.

(Fortsetzung folgt.)

### B u n t e s.

Mühlhausen. Ein trauriges Ereigniß erlebten wir hier bei der kürzlich veranstalteten Redoute. Um hierzu eine vollständige Musik zu haben, waren die Musiker aus Langensalza herbeigerufen und zu diesem Behufe in dem Ballsaale noch ein zweites Orchester über das bereits daselbst befindliche erbaut worden, darunter das Buffet. Mitten im Genuß der Freude erscholl ein Krach und darauf ein allgemeiner Schrei des Entsetzens; das neuerbaute obere Orchester brach und stürzte auf das untere und dann auf das Buffet. Mehrere Musiker sind sehr schwer verwundet, und namentlich soll ein Trompeter mittelst seines zerquetschten Instruments schwer in den Hals verwundet sein.

Raumburg. Eine schreckliche Mordthat ereignete sich in diesen Tagen in dem benachbarten Dorfe Alt-Flemmingen (Kreis Raumburg). Ein Dienstmädchen daselbst wurde in einem Gemüthselter erschossen gefunden. Der Verdacht des Mordes haftet auf ihrem frühern Brodherrn, einem Bauer, mit dem sie vertraulichen Umgang gehabt,

welcher von Folgen begleitet sein soll. Derselbe Bauer hat sich den andern Tag nach dieser That auf seiner Rückkehr nach seinem Wohnort Hohendorf jenseit der Unstrut erhängt.

Reichlingen. Ein Armer hiesiger Gegend, welcher vor wenigen Tagen noch Morgens sein Brod zusammenbetteln mußte, erhielt Nachmittags die Nachricht, daß einer seiner Verwandten, der durch die Freiheitskriege in Frankreich geblieben, gestorben sei, und ihm ein Vermögen von 150000 Francs hinterlassen habe.

Eisenbahnkirche. Eine solche ist in Nordamerika von Eisen erbaut und auf die Bahn, welche die vereinzeltten Dörfer verbindet, in welchen keine Kirchen sich befinden, sammt einem Prediger, am 1. Januar dieses Jahres geschafft worden. Sie hält bei bezeichneten Stationen an, die Leute, die da wohnen, hören eine Predigt, und Kirche und Priester ziehen dann weiter.

Das Schulwesen in Schlesien mag bei aller sonstigen Trefflichkeit doch wohl hie und da noch manches zu wünschen übrig lassen. So ist die Schullehrerstelle zu Thiergarten bei Liegnitz mit einem Huf- und Waffenschmied besetzt, der wenigstens das Zuschlagen verstehen mag und in Forst-Langwasser bei Schmiedeberg ist vor wenig Wochen ein ehrsamer Holzhacker, Besitzer eines Häuschens daselbst, zum Schulmeister gestempelt worden. — Ein Gramen hat letzterer nicht bestanden und da er nicht singen kann, so wird seine Frau Eheliebste nicht nur den Gesang-Unterricht ertheilen, sondern auch sonst ihren Mann bei seinem Erziehungswerke unterstützen. —

Beitrag zur deutschen Titelfunde. Unlängst geriethen in einer Theegesellschaft im Detmoldischen zwei Damen in einen Rangstreit, welcher durch die plötzliche Dymacht der einen geneigt wurde. Die eine rühmte sich nämlich, die Gattin eines Hofraths zu sein, worauf die andere mit Geringschätzung erwiderte, sie sei die Gemahlin des Hermannsmonumentautoburgerwaldquadersandsteinbedarfherbeischaffungsactiengesellschaftsauschußmit... Bei der letzten Sylbe „glieds“, versagte ihr der Athem; sie sank von ihrem Sitze und mußte bewusstlos aus dem Saale getragen werden.

In Böhmen ist ein gefährlicher Raubmörder, der sogenannte Schleifer Hysel, durch die Schwarzenberg'sche Schloßgarde eingefangen und an den Budweiser Magistrat abgeliefert worden.

Ein beklagenswerther Vorfall hat kürzlich in der

französi  
statt ge  
man sch  
Einwoh  
abzuzieh  
wurde u  
meisten  
Tage w  
gezogen  
Krankhe  
schwollen  
und er  
gewende  
und Kat  
Vieh vo  
Genusse  
Uebel be  
von dem  
hatte wa

Dem  
Eisenbah  
Zollcent  
worden,  
unter 7  
80,000  
Preise 40  
Handels  
nach der  
dabei ni  
Wir geb  
daß eben  
werke ni  
Einfuhr  
unmöglich  
erst gan  
Preisen

Im  
ein Verk  
res das  
ber aber  
sich in g  
zum He  
In P  
neuen E  
werden  
nen. —  
ber. —  
durch W  
chin, di  
es, mac  
In de



französischen Gemeinde Massilly, Saône-et-Loire, statt gehabt. Ein Ochse krepirte plötzlich im Stalle; man schrieb dies einem Blutschlage zu und ein Einwohner übernahm es, dem Thiere die Haut abzuziehen und es zu zerstückeln. Das Fleisch wurde um einen geringen Preis verkauft, und die meisten Einwohner aßen davon. Am folgenden Tage wurde der Einwohner, welcher die Haut abgezogen, von einer schrecklichen, pestbeulenartigen Krankheit befallen. Sein Kopf und sein Körper schwellen mit einer furchtbaren Schnelligkeit auf, und er starb, obgleich alle Mittel der Kunst angewendet wurden, am dritten Tage. Alle Hunde und Katzen, denen man Stücke von dem krepirten Vieh vorgeworfen hatte, krepirten bald nach dem Genuße derselben. Glücklicherweise hat sich kein Uebel bei den übrigen Personen gezeigt, welche von dem Fleische gegessen hatten. — Das Kochen hatte wahrscheinlich das Gift zersezt.

Dem Ausschusse für die großherzoglich hessischen Eisenbahnen ist von einem englischen Hause der Zollcentner Schienen zu 6 Fl. 54 Kr. angeboten worden, während rheinische Hütten denselben nicht unter 7 Fl. 23 Kr. liefern können. Da man nun 80,000 Ctr. braucht, so würde der Unterschied im Preise 40,000 Fl. betragen. Die klugen deutschen Handelsfreiheitsmänner werden nun schnurstracks nach dem englischen Anerbieten greifen, weil sie dabei nicht weiter sehen, als eben die Nase reicht. Wir geben ihnen indessen zur Ueberlegung anheim, daß eben dadurch das Aufkommen unserer Eisenwerke niedergehalten wurde, daß die massenhafte Einfuhr englischen Roheisens ihre Entwicklung unmöglich macht. Hat John Bull unsere Hütten erst gänzlich ruinirt, flugs wird er mit höheren Preisen zur Hand sein. — Daran denkt fein!

Im Criminalgefängniß zu Fulda findet sich ein Verbrecher, dem schon zu Ende vorigen Jahres das Todesurtheil gesprochen und verlesen ist, der aber nicht hingerichtet werden kann — weil sich in ganz Kurhessen Niemand findet, der sich zum Henker hergeben will.

In Berlin leiden sie wieder einmal an einer neuen Sorte Fieber, doch Aerzte und Apotheker werden deshalb nur wenig ihre Taschen füllen können. — Es ist das Eisenbahn-Actien-Fieber. — Alle Menschen wollen dort reich werden durch Actien-Spekulationen; und selbst die Köchin, die auf den Markt zum Einkauf gehe, heißt es, mache in Eisenbahn-Actien. —

In der Stadt Danzig hat sich ein Fall er-

eignet, von dem es gewiß nicht viele Beispiele giebt. Der Executor des Magistrats ist nämlich mit dem Gesuch um Gehaltszulage eingekommen, weil, wie er sagt, die städtischen Abgaben seit einigen Jahren so pünktlich eingehen, daß er durch Executionsgebühren fast gar keine Einnahme mehr hat. Glückliches Danzig, in welchem die Executoren an dem Wohlstande und der Geseßlichkeit der Bürger zu Grunde gehen!

Das in Raumburg erscheinende „Echo“ stellt unter dem Titel „Wohlfeiler Lohn“ folgende Berechnung an: „Bei den Justizhöfen in Preußen, namentlich den größeren, müssen die meisten Arbeiten von den Oberlandsgerichts-Assessoren, Referendarien und Auskultatoren besorgt werden. Was erhalten sie dafür? Nichts, nicht einmal trocken Brod und nasses Wasser. Die Assessoren auch nichts? Die meisten nichts. Dagegen aber beträgt die Generalsoldnung für 142 Personen in Preußen allein jährlich 707,000 Thaler, wofür 3535 Seconde-Lieutenants erhalten werden könnten. Wie viele Assessoren und Referendarien? das wissen wir nicht.“ —

### Charade.

#### Erste Silbe.

Hell funkeln seine Strahlenblitze  
Auf hoherhab'nem Herrscherstige,  
D, ziert es stets ein würdig Haupt!  
Oft hat's der Liebe Hand gespendet,  
Der Bürgertreu ward's zugewendet,  
Doch, ach, der Unschuld oft geraubt!

#### Zweite Silbe.

Held Heinrich aus der Sachsen Mitte,  
Hat nach erhab'ner deutscher Sitte,  
Dies, kunstgerecht, uns angelegt  
Er zog ihm Mauern, Warten, Thürme  
Schirm's gegen wilder Feinde Stürme  
Wann wuthentbrannt der Kampf sich regt.

#### Das Ganze.

Wißt Du es finden, such' es ferne,  
Weit, unter einem kalten Sterne,  
Da, wo der Schnee berghoch sich zeigt;  
Des Landes Schlüssel ist's zu nennen,  
Und mag es Nord und Süd berennen,  
Ein Feind erbeutet es nicht leicht!

### Auflösung.

der in voriger Nr. d. Bl. befindlichen Charade.

W a l d h o r n.

Gelöst von Hubertine J. in Eschborn; 1853



**Frankenberger Kirchennachrichten.**

Am Sonntage Reminiscere predigt Vormittags Herr Diak. Licent. M. Gilbert; Nachmittags Herr Pastor M. Körner. Am Fasttage, den 8. März, predigt Vormittags Herr Pastor M. Körner, Nachmittags Herr Diak. Licent. M. Gilbert.

**Geborene:**

K. R. Worms, Wbrmstrs. h., F. — Der J. R. Kühnert in Neudörfchen unehel. S. — J. G. Schredenbachs, B. u. Zimmerstrs. h., F. — Herrn K. H. Hubolds, Königl. Sächs. Posthalters und Gastgebers h., S. —

**Getraute:**

J. G. Seyer, Wbr. hier, mit J. Uhlig hier.

**Gestorbene:**

Frau Ch. E., K. G. Löbners, B. u. Schmiedemstrs. h., Ehefrau, 41 J. 1 M. — Herr K. G. Bose, Major von der K. S. Armee u. Ritter der K. Franz. Ehrenlegion, 75 J. — Der Ch. M. Krippner h., unehel. S., 3 F. —

**Desgleichen aus Sachsenburg.**

**Geboren:**

Hrn. A. H. Kömers, Spinnfabrikants in Dreiwerden, S. — J. A. G. Bippmanns, Häuslers in Schönborn, F.

**Gestorben:**

J. G. Ranft, Häusler in Schönborn.

**Advertissements.**

**Fortsetzung**

**Stadtverordneten-Verhandlungen**

4te Sitzung, am 19. Februar 1844.

Die Gegenstände der heutigen Berathung waren:

1.

der dem Collegium zur Mitprüfung und Begutachtung vorgelegte Riß und Bauplan und der dem letzteren angehängte Baukosten-Anschlag, die hiesige Oberpfarre betreffend. Hierüber wurden die nöthigen Bemerkungen gemacht, solche zu Protocol gebracht und beschlossen, dieselben der Königlichen Kircheninspection hier zur geneigten Berücksichtigung, zu übergeben.

2.

das Gesuch der Formenschneiderwittwe Frau Wag-

ner hier, um Ertheilung eines Heimathscheins in das Ausland, für ihren ältesten Sohn Johann Karl Gotthelf Wagner. Es wurde beschlossen, zu genehmigen, daß dem Letzteren ein dergleichen Heimathschein ertheilt werde.

Schluß dieser Sitzung.

**Bekanntmachung.**

Allen Denen, welche von hiesigen Königlichen Forstrevieren Hölzer zu kaufen gesonnen sind, wird hiermit zur besondern Beachtung bekannt gemacht:

„daß durchaus alle Hölzer, Nußhölzer sowohl, als auch Brennholz, von nun an nur gegen sofortige baare Bezahlung abgegeben, und Gestandungen unter keinerlei Vorwand mehr gewährt werden dürfen.“

Es haben daher alle Holzabnehmer, bevor sie die Hölzer von den betreffenden Herren Revierverwaltern übernehmen können, letzteren allemal Quittung über den bereits bezahlten Geldbetrag, aus hiesigem Rentamte, zu produciren.

Hauptsächlich wird auch hinsichtlich der Bezahlung der Auctionshölzer diese Vorschrift streng beachtet werden, und es werden demnach laut der bekannten Holzauktionsbedingungen Diejenigen, welche ohne vorherige Bezahlung die Hölzer abfahren, zur gesetzlichen Strafe gezogen werden, oder es werden, wenn nach Verlauf von 8 Tagen nach den festgesetzten Zahlungsfristen die Hölzer unbezahlt und noch im Walde stehen, diese sofort anderweit verkauft werden.

Rentamt Frankenbergr mit Sachsenburg, den 28. Februar 1844.

Wach.

**Holzauktion.**

Künftigen 13. März a. c. sollen auf hiesigem Forstreviere, und zwar im Mühlholz, Frühmesse, Ruchwald und Geheege eine Parthie weiches Scheitholz und dergleichen Reifholz, Vormittags 9 Uhr, im Gasthof zu den 3 Rosen öffentlich versteigert werden.

Hierbei wird auf alle bereits hinlänglich bekannten Bedingungen, welche bei allen fiscalischen Holzauktionen beachtet werden müssen, ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Forstamt Frankenbergr, den 28. Febr. 1844.  
von Seldorf. Wach.

Bo  
Zeit  
gebr  
Güte  
mit d  
Wer  
Herr  
Der  
für d  
und f  
F  
E  
3 Ki  
Bode  
fahrt  
stäl  
hend  
Gart  
best  
gegen  
ander  
theil  
fried  
schö  
Sach  
Berä  
Drt,  
Gru  
gefä  
W  
ein  
schal  
der  
gen  
ich  
Wie  
St  
hal  
lich



### Bekanntmachung.

Von der hiesigen Braucommun ist vor längerer Zeit zum wiederholten Male

#### Doppelbier

gebraut worden. Dasselbe ist von ausgezeichneter Güte und nunmehr vollständig abgeagert, so daß mit dem Verschroten hat begonnen werden können. Wer dergleichen bedarf, hat sich deshalb an die Herren Crusius oder Schreiter zu wenden. Der Ausschrotopreis beträgt für das Viertel 8  $\mathcal{R}$ , für die Tonne 4  $\mathcal{R}$ , für die halbe Tonne 2  $\mathcal{R}$  und für das Sechzehnthel 1  $\mathcal{R}$ .

Frankenberg, den 29. Februar 1844.

Der Brauvorstand.

### Hausverkauf.

Ein Haus mit 4 Stuben, 4 Stubenkammern, 3 Küchen, 1 Gewölbe, 1 Speisekammer und 4 Bodenkammern, nebst andern Räumen, Thoreinfahrt, Wagenschuppen und Pferdestall, auch Holzställen, Hofraum und einer Pumpe mit ausreichendem und gutem Wasser, so wie einem großen Garten von 1 Acker 86  $\square$  Ruthen Flächeninhalt, bestehend in Feld, Gemüse- und Grasgarten, mit gegen 400 Stück guter Sorten Obstbäumen, auch andern Baumanlagen mit einigen Lauben, alles, theils mit Mauer theils mit guten Hecken, eingefriediget, und in der besten Beschaffenheit und dem schönsten Culturzustande, steht in einer Mittelstadt Sachsens,  $\frac{1}{4}$  Stunde von der Eisenbahn entfernt, Veränderung wegen baldigst zu verkaufen. Den Ort, Preis und die Verkaufsbedingungen dieses Grundstücks wird die Expedition dieses Blattes gefälligst nachweisen.

Verkauf. Ein neuer eiserner Kessel, so wie ein gebrauchter Wagebalken nebst hölzernen Wageschalen sind billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

### Empfehlung.

Dem geehrten Publikum, besonders hiesiger Umgegend, mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den in Flöha gelegenen, dem hiesigen Herrn Vice-Richter, Richter, eigenthümlich zugehörigen Steinbruch auf mehrere Jahre erpachtet habe, deshalb alle und jede Steinarbeiten um die möglichst billigen Preise schnell liefern werde, und be-

merke zugleich, daß der Stein dieses Bruches ein ganz reiner, weißer und dauerhafter ist. Auch nimmt in meiner Abwesenheit daselbst sowohl der Eigenthümer des Bruches, als auch mein Sohn, welches in dem Bruche arbeitet, derartige Aufträge und Bestellungen an.

Flöha, am 19. Febr. 1844.

Christian Friedrich Otto,  
Steinmetzmeister.

### Dankagung.

Wiederholt von einer gefährlichen Unterleibsfrankheit heimgesucht, gelang es der ausgezeichneten Kunst und lobenswerthesten Thätigkeit des Herrn Dr. Kluge hier, mich von diesem Uebel zu befreien, so daß ich mich des Besitzes der besten Gesundheit erfreue. Ich fühle mich daher gedrungen, Herrn Dr. Kluge dafür, sowie für die äußerst billig gestellten Forderungen hiermit meinen innigsten Dank öffentlich auszusprechen.

Frankenberg, den 29. Febr. 1844.

Friedrich Ferdinand Beyer, Webermstr.

\* \* \* Wenn die Verlegung der Fabriksschule von den Abends auf die Morgenstunden schon ohnehin einen edlen Zweck hat, der, wenn Diejenigen, die dabei theilhaftig sind, dieser Einrichtung auf keine Weise mehr hindernd entgegenstehen, gewiß vollkommen erreicht wird; so wird hierdurch, was auch unsere geehrten Mitbürger bemerkt haben werden, auch noch ein bisher gewesener Uebelstand entfernt, nemlich: man wird des Abends durch das oft sehr heftige Geschrei der Abendschulkinder und den großen Lärm, den sie verursachen, wenn sie aus der Schule gingen, nicht mehr aufgeschreckt, auch ist kein Bürger und Einwohner mehr in Gefahr, von den Rohesten unter ihnen, bei Begünstigung der Dunkelheit, insultirt, über den Haufen gerissen, oder auch wohl gar noch beschimpft zu werden.

O, diese neue Einrichtung ist in aller Art wohlthätig! Möchten sie die betreffenden Behörden doch ja aufrecht zu erhalten suchen und die Theilhaftigen solcher allenthalben fördernd entgegenkommen.

Ein Bürger für Mehrere.

Anfrage. Wie kommt es denn, daß bei dem jetzigen Ausschrotopreis des Bier die Flasche noch 1  $\mathcal{R}$  3  $\mathcal{S}$  kostet? Es scheint übrigens nicht übereinzustimmen, daß die Kanne Bier bei dem jetzigen Malzpreis, welcher 26 bis 27  $\mathcal{R}$  ist, noch

ins in  
m Karl  
zu ge-  
n Hei-

G.  
glischen  
wird  
macht:

ger so-  
nun an  
hlung  
einer-  
ürfen."

vor sie  
Revier-  
allemal  
betrag,

Bezah-  
ng be-  
aut der  
enigen,

ger ab-  
n, oder  
en nach

unbe-  
ort an-

burg,

ch.

iefigem  
hmesse,  
Scheit-  
9 Uhr,  
steigert  
bekann-  
alischen  
rücklich  
1844.



mit 8  $\frac{1}{2}$  bezahlt werden muß! Soll denn der Arme nun durchaus ansehen, daß so theurer Hopfen verbraucht, und für ein Brautloos 12 bis 15  $\frac{1}{2}$  gegeben wird.

Ein Freund der Armen.



Um meine Freunde kennen zu lernen, lade ich dieselben Montags, den 11. März, zum Ballspiel ein.

3  $\frac{1}{2}$ .

A. H. r.

### Einladung.

Sonntags, den 3. März, wird die 1ste Compagnie der hiesigen Communalgarde auf dem Saale des Herrn August Wagner ihren diesjährigen Winterball abhalten, wozu die sämtlichen Kameraden in den übrigen Compagnien freundschaftlich eingeladen werden.

Frankenberg, den 17. Febr. 1844.

Die 1ste Compagnie der Communalgarde.  
Mädiger, Hauptmann.



### Schützenhaus zu Frankenberg.

Den morgenden Sonntag, den 3. März, wird bei mir — zum letzten Male vor dem Osterfeste — öffentliche Tanzmusik gehalten und dazu höflichst eingeladen.

Heinrich Jahn.

### Einladung zur Tanzmusik.

Den morgenden Sonntag, als den 3. März, wird in den 3 Rosen öffentliche Tanzmusik gehalten und dazu höflichst eingeladen von

Heinrich Kuhn.

### Einladung.

Zur öffentlichen Tanzmusik morgenden Sonntag im Hammer ladet höflichst ein

Thomas.

### Einladung zur Tanzmusik.

Zur öffentlichen Tanzmusik morgenden Sonntag ladet höflichst ein der Schenkwirth

Petschow.

Einladung zur Tanzmusik.  
Sonntag, den 3. März, ist bei mir öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einlade.

Neuer Gasthof zu Detroffau.

J. G. Guldner.

Des den 8. März fallenden Bußtags halber müssen wir künftige N<sup>o</sup> d. Bl. eher, als gewöhnlich, der Presse übergeben. Für dieselbe bestimmte Inserate bitten wir uns bis spätestens nächsten Donnerstags Vormittags 11 Uhr zukommen zu lassen.

Die Wochenblatt-Expedition.

Literarische Anzeige.  
Adventszeugnisse von dem, der „in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen.“

Drei Predigten,

am II., III. und IV. Advent 1843  
über I. Tim. 1, 15. gehalten

von  
M. Robert Otto Gilbert,  
Licentiat der Theologie und Diaconus zu Frankenberg.

Preis: 4 Ngr. Exemplare sind noch vorräthig bei  
C. G. Nosberg.

Kleine Kochbücher, à 2 $\frac{1}{2}$  Ngr., sowie kleine Kartoffelkochbücher, à 2 $\frac{1}{2}$  Ngr., desgleichen auch deutscher Odenwald, à 2 $\frac{1}{2}$  Ngr., sind wieder vorräthig bei  
C. G. Nosberg.

Das Sonntagsbäcken erhalten Mstr. Nüssche und Mstr. Friedemann.

Brau-Anzeige.

Im Laufe dieser Woche haben brauen lassen:  
Herr August Froscher und Frau Wittwe Herbig liches Bier.

Briefkasten.

Von F. A. in C. Erhalten. Wir haben uns überzeugt, daß die in vor. Nr. erwähnte Räthsel-Lösung durch Irrthum uns unfrankirt zugegangen, und halten Sie für entschuldiget.